



AMTLICHE KANTONALKONFERENZ
DER BASELLANDSCHAFTLICHEN
LEHRERINNEN UND LEHRER

Protokoll der 141. Amtlichen Kantonalkonferenz
der Basellandschaftlichen Lehrerinnen und Lehrer

Bildung zwischen Pädagogik und Politik

Fundament der neuen Bildungsgesetzgebung

Samstag, 16. März 1996, 08.15 bis 12.00 in der Sporthalle Frenke in Liestal

Traktanden:

Eröffnung durch die Präsidentin

Ansprache des Vorstehers der Erziehungs- und Kulturdirektion

Geschäfte:

Bericht der Lehrerschaftsvertretung im Erziehungsrat

Protokoll der 140. Kantonalkonferenz vom 11. Dezember 1993

Geschäftsbericht des Kantonalvorstandes

Anträge

Podiumsdiskussion mit kabarettistischem In-put.

Musikalisch werden die an der Konferenz Teilnehmenden von **Andreas Wölfle**, einem vierzehnjährigen Schüler der Sekundarschule Therwil und Preisträger im Jugendmusikwettbewerb 1995 **begrüßt**. Er interpretiert auf dem Klavier Bachs zwölfte Invention und die Nummer 1 des Opus 49 von Beethoven. Dafür erntet er starken Applaus.

Um 8.25 Uhr **eröffnet** die **Präsidentin** der Amtlichen Kantonalkonferenz, Agathe Schuler, die Veranstaltung, zu der pflichtgemäß wiederum eine große Schar Lehrkräfte und in lobenswerter Freiwilligkeit zahlreiche

Vertreterinnen und Vertreter der politischen Öffentlichkeit erschienen sind. Sie schildert zunächst drei divergierende Bildungsszenarien und zeigt deren zeitliche, finanzielle und inhaltlichen Bedingungen.¹

- Szenario 1 : "Die Erstausbildung wird verkürzt. Die Tendenz zu größeren Klassen bleibt. Schulraumprobleme können nicht gelöst werden. Die Heterogenität der Klassen nimmt zu. Die Ausbildung der Lehrkräfte wird nicht intensiviert. Mentale Begleitung der Lehrpersonen wird nicht institutionalisiert. Die Unterrichtsbelastung der Lehrkräfte bleibt trotz zunehmender Aufgaben gleich hoch oder wird erhöht."
Schule bedeutet in der Konsequenz dieses Szenarios weiterhin hauptsächlich Stoffaufnahme; tradierte Selektionsmuster bleiben bestehen; die Motivation der Lehrenden sinkt; Elternarbeit und Öffentlichkeitsarbeit werden nicht ausgebaut.
- Szenario 2: "Die Erstausbildung wird verkürzt. Klassengrößen bleiben unverändert. Die Heterogenität der Klassen bleibt. Die Ausbildung der Lehrkräfte verstärkt sozial-pädagogische Elemente. Eine professionelle mentale Begleitung der Lehrenden bleibt aus. Schulraumprobleme bleiben bestehen. Die Unterrichtsbelastung der Lehrkräfte kann für spezifische Arbeiten im Rahmen der Schulautonomie leicht gesenkt werden."
Dies stellt ein Minimalprogramm an neuen Unterrichtsformen dar. Die Schule übernimmt Themen wie Gewalt- und Suchtprophylaxe und riskiert, daß "traditionelle" Stoffpläne nicht oder nur schwer eingehalten werden können.
- Szenario 3: "Keine Verkürzung der Erstausbildung. Klassengrößen bei ca. 20 Schülerinnen/Schülern. Die Arbeitszeit der Lehrkräfte wird nicht allein aufgrund der Unterrichtsverpflichtung definiert. Die Ausbildung der Lehrkräfte wird im sozial-pädagogischen Bereich ausgebaut. Mentale Begleitung gehört zum Standard. Schulautonomie erstreckt sich im Rahmen offener Zielvorgaben auf den gesamten Schulbetrieb."
Weil der Unterricht individualisiert wird, können neue Beurteilungsmethoden und unterschiedliche Kommunikationsstrukturen verwirklicht werden.

Es scheint erstrebenswert, das dritte Szenario umzusetzen. Aktuell befindet sich der Kanton Basel-Landschaft auf dem Weg dorthin zwischen dem ersten und dem zweiten Szenario, läuft aber Gefahr, aufgrund des aktuellen politischen Druckes in Richtung des zuerst skizzierten Szenarios gedrängt zu werden. Mit dem Thema der heutigen Konferenz soll ein Beitrag dazu geleistet werden, diese Rückwärtsbewegung zu stoppen.

Abschließend richtet die Präsidentin Worte des Dankes an all jene Helferinnen und Helfer, die beim Organisieren und Vorbereiten Hand mit anlegten, die jetzt für einen reibungslosen Ablauf der Konferenz sorgen und am Nachmittag aufräumen werden.

¹ Quelle: Waldvogel, Markus, Schule zwischen Stoff, Streß und Visionen, München 1994.

Im Zentrum der **Ansprache des Vorstehers der EKD**, Regierungsrat Peter Schmid, steht der Auftrag des Regierungsrates, ein neues Bildungsgesetz auszuarbeiten. Dieser Auftrag ist teilweise eine Reaktion auf die sogenannten "Gemeindeinitiativen". Der Wortlaut der Ansprache befindet sich im Anhang zum Protokoll. Von einer Zusammenfassung wird darum abgesehen.

In kurzen Statements berichten Elsbeth Balmer-Simon, Marlis Meier und Werner Strüby, welche die **Lehrerinnen und Lehrer im Erziehungsrat** vertreten, von ihrer Arbeit.

"Wir vertreten Lehrerinnen und Lehrer! - Aber welche?" ist das mittels Plakaten vorgestellte Motto ihres persönlich gefärbten Berichtes, aus dem deutlich wird, daß die drei sich oftmals als "zwischen Stuhl und Bank sitzend" vorgekommen sind.

Elsbeth Balmer äußert sich zur Reform des kantonalen Lehrerseminars, Werner Strüby beschreibt den Clinch zwischen den Rollen "Vater" und "Erziehungsrat", Marlis Meier schildert, wie sie das Spannungsfeld Politik-Pädagogik erlebt.

Das **Protokoll der 140. Kantonalkonferenz** vom 11. Dezember 1993 hat der Vorstand in seiner Sitzung vom 17. Januar 1994 einstimmig genehmigt und seinem Verfasser aufs herzlichste verdankt. Anschließend wurde es in der Nr. 1/94 der Basellandschaftlichen Schulnachrichten publiziert. Es ist in der Folge ein einziger Abänderungsvorschlag betreffend die Wortmeldung aus dem Kreis der Zuhörerschaft eingetroffen, den der **Aktuar**, stellvertretend für den Vorstand den Stimmerechtigten anzunehmen empfiehlt. Die Gegenüberstellung lautet:

alt

neu

"Von der Gelegenheit, dem Referenten im Anschluß an den Vortrag Fragen zu stellen, macht nur eine Interpellantin Gebrauch, *die wissen möchte, ob* Oser auch die neueren Erkenntnisse der Koedukationsforschung zur Kenntnis genommen habe, die bei Mädchen und Jungen teilweise differierende Moralbegriffe und –werte festgestellt hat. Den Vorwurf, er habe die Resultate Caroll Gilligans nicht zur Kenntnis genommen, kann Oser aber *leicht widerlegen*."

"Von der Gelegenheit, dem Referenten im Anschluß an den Vortrag Fragen zu stellen, macht nur eine Interpellantin Gebrauch, **die feststellt, daß** Oser die Ergebnisse der Koedukationsforschung nicht zur Kenntnis genommen habe. **Außerdem** weist sie darauf hin, daß in Osers Referat die von C. Gilligan erforschte unterschiedliche Moralentwicklung bei Mädchen und Knaben nicht berücksichtigt worden sei. Oser geht nur auf den letzten Vorwurf ein und **versucht**, ihn zu widerlegen."

://: Das Protokoll wird mit dieser rechts wiedergegebenen Abänderung bei großem Mehr gegen eine Stimme angenommen.

Der **Geschäftsbericht** des Vorstandes für die Zeit seit der letzten Amtlichen Kantonalkonferenz wurde in den Januar-Nummern 1/95 und 1/96 der Basellandschaftlichen Schulnachrichten publiziert und wird deshalb nicht verlesen. Stattdessen äußert sich die Präsidentin im Namen des Vorstandes zu dem ausgeteilten **Thesepapier**.

Sie schildert

- dessen Entstehung: Resultat zweier Klausurtagungen, an denen sich der Vorstand mit seinen Möglichkeiten beschäftigte, die Initiative zur Ausarbeitung eines stufenübergreifenden pädagogischen Konzeptes für das Bildungswesen des Kantons Basel-Landschaft zu ergreifen
- seinen Stellenwert: Endfassung soll für die in den kantonalen Gremien mitarbeitenden Lehrkräfte, für die Projektleitung der EKD, für Politikerinnen und Politiker als eine Leitlinie dienen und so das Fundament der neuen Bildungsgesetzgebung werden
- das geplante weitere Vorgehen: (Diskussion der Thesen in den einzelnen Kollegien/ Fachschaften/Konferenzen und Einbringen von Änderungswünschen bis Ende Mai 1996, so daß der Vorstand bis zu Sommerferien eine bereinigte Endfassung der Thesen erstellen kann, die der Erziehungsdirektion als Meinung der Baselbieter Lehrkräfte überreicht wird.

Die Präsidentin kann aus Zeitgründen nur auf zwei Punkte des Thesepapiers eingehen:

- Aus dem Bereich "Institution Schule": Privatisierungsideen im Schulwesen lehnt der Vorstand entschieden ab; jede Schulstufe muß ihre klar deklarierten Ziele und Aufgaben haben. Entsprechend wichtig ist es, daß die Besonderheiten der verschiedenen Schulstufen und -arten gleichermaßen gefördert werden.

- Aus dem "Umfeld": Die Integration von Schülerinnen und Schülern aus anderen Kultur- oder Sprachkreisen sowie von lernbehinderten Kindern in Regelklassen war bereits im November 95 Thema der Primarschul- und der Sonderklassenkonferenz. Unsere These, daß die Schule ein wichtiger Erfahrungsraum für das soziale Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher sozialer, kultureller oder regionaler Herkunft sei und dadurch einen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt, zur sozialen Integration und zur Demokratie leiste, ist eine Leitlinie für künftige Entwicklungen auf diesem Gebiet der Pädagogik.
-

Der BaZ-Ressortleiter Dr. Martin Matter stellt zu Beginn der **Podiumsdiskussion** die Gäste vor:

- Agnes Weber, Sozialwissenschaftlerin, Nationalrätin , Wohlen/AG
- Karl Weber, Soziologe, Professor an der Uni Bern
- Jacqueline Simonet, Erziehungsrätin, Präsidentin der Konferenz der Präsidentinnen und Präsidenten der Schulpflegen und Aufsichtskommissionen, Reinach
- Fritz Graf, Landrat, Präsident der Erziehungs- und Kulturkommission, Sissach
- Heinz Ehram, Leiter Personalentwicklung und -ausbildung CIBA, Basel

Vor der Pause beantworten sie die Frage, welche Stärken und welche Schwächen unser Schulsystem nach ihrer Ansicht aufweist.

Nach der Pause wird der zweite Teil der Konferenz von Sibylle und Michael Birkenmeier eröffnet. Konzipiert ist ihre **kabarettistischen Vorführung** als "Einlage" für "Schüeli", die ins "Lehrerschäftli" versorgt werden müssen, das wiederum ins "Basel-Landschäftli" versorgt gehört. Zur Aufführung gelangt die Operette "Schulja und der Großfürst aus dem Erzgebirge". Das Publikum applaudiert dieser Darbietung heftig.

Die **Podiumsdiskussion** versucht im zweiten Umgang einen Blick auf die "Schule der Zukunft" zu werfen und diskutiert die Fragen:

- "In welche Richtung soll sich unser Schulwesen eintwickeln, in welche Richtung keinesfalls?"
 - Soll Konkurrenz zum staatlichen Bildungsmonopol erzeugt werden (z. B. Bildungsgutschein)
 - Wie weit darf Gemeindeautonomie gehen, wenn es um Volksschulen geht?
 - Wie soll man potentiellen Gymnasiasten den Weg der Berufslehre schmackhaft machen angesichts der Entwicklungen auf dem wirtschaftlichen Sektor. Es gibt ja eine Verknappung von Lehrstellen in der Region.
-

Offene Mikrophone: Edwin Kaufmann, Rudolf–Steiner–Schule, Münchenstein, äußert sich zur Autonomie in Schulen; diese wird in Rudolf–Steiner–Schulen seit langem erfolgreich praktiziert und erzeugt ein hohes Verantwortungsbewußtsein. Er beendet sein Votum mit dem Aufruf und Angebot, verstärkt mit Rudolf–Steiner–Schulen zusammenzuarbeiten.

Aus dem Kreis der Unterrichtenden wurde fristgemäß ein einziger **Antrag** eingereicht, den der Vorstand ohne Diskussion zur Abstimmung bringt und zur Annahme empfiehlt. Die Antragsstellerin, Ulrike Pittner, Sekundarschule Oberwil, erhält Gelegenheit, ihren Antrag zu begründen, der lautet:

"Ein zukunftsorientiertes Bildungswesen muß auf sämtlichen Ebenen – von der gesetzgebenden bis zur unterrichts-praktischen – die Ergebnisse der internationalen, geschlechterdifferenzierten Schulforschung zur Kenntnis nehmen und entsprechende geschlechterdifferenzierte Konsequenzen ziehen."

://: Der Antrag wird mit großem Mehr bei etlichen Gegenstimmen unterstützt.

Der Antrag wird vom Vorstand an den Regierungsrat und die Stellen der EKD weitergeleitet.

Kurz vor zwölf Uhr spricht A. Schuler den auf dem Podium Diskutierenden den Dank der Konferenz aus und schließt die 141. Kantonalkonferenz.

Dieses Protokoll wurde vom Vorstand der Amtlichen Kantonalkonferenz in seiner Sitzung vom XXXXX 1996 einstimmig verabschiedet.

Pfeffingen/Oberwil, den April 13, 2010

Für das Protokoll

(Rolf Coray, Aktuar)